

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 62 (1958-1959)
Heft: 15

Artikel: So flüchtig wie ein Abendwind
Autor: Kilian, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ballen Teig auf seiner nackten Brust, rollte ihn mit drückenden Handballenbewegungen hinunter zum Bauch und quetschte ihn wieder zurück und hinauf zur Brust.

«He, Lin, was tust denn du?»

«Ich — hihi — Pastetenteig machen!»

«Aber warum auf deinem nackten Bauch?»

«Hihi, sonst Teig nicht gut! Bauch ist warm, Teig ist gut. Brett ist kalt, Teig ist schlecht, hihi!»

Das also war das Geheimnis! Wie stolz war Stan auf die grosse Kunst seines gelben Freundes.

Der Abend kam und diesmal durfte sogar Stan mit den Eltern und Gästen im grossen Speisezimmer mitessen. Es war der Tag seines dreizehnten Geburtstages. Wie viele Gäste das waren, die Herren alle im Frack und die Damen in grosser Toilette. Ein polnisches Orchester spielte ganz leise im Nebenzimmer und das Essen wurde von livrierten Dienern feierlich serviert.

«Und nun ... die Spezialität unseres Koches — die Pastetchen.» Wie stolz war jetzt Stan auf seinen gelben Freund.

Ein allgemeines Ah und Oh, die Pastetchen wurden herumgereicht und jedermann war voll des Lobes. Da erhob der gerade dreizehn Jahre alt gewordene Sohn des Hauses seine Stimme und rief quer über den Tisch: «Und weisst du, Mama warum die Pastetchen so gut sind? Weil Lin den Teig auf seinem nackten Bauch knetet. Sein Bauch ist warm und der Teig braucht Wärme. Sonst würde er nie so gut werden.»

Doch schon beim letzten Satz bemerkte Stan im Blick seiner Mutter — ja auch seines Vaters, o weh, auch all den anderen Gästen, dass etwas nicht stimmte. Die zur Hälfte gegessenen Pastetchen blieben unberührt auf den Tellern. Man klingelte für den nächsten Gang.

Weinend rannte Stan in die Küche.

«Lin ...», schluchzte er. Der Chinese tröstete ihn.

Lin musste gehen. Er nahm Abschied von seinem kleinen Freund und beide heulten. Die Eltern aber beharrten darauf, dass Lin ging. Kein Flehen half, kein Bitten. Lin musste gehen, und nie wieder durften Pastetchen auf den Tisch kommen. Heute malt Stan Bilder, kultiviert einen ausgezeichneten Claret und macht, dass die amerikanischen Zigaretten wie amerikanische Zigaretten schmecken. Was aber ist aus Lin geworden? Trägt er wohl noch immer seinen langen schwarzen Chinesenzopf?

SO FLÜCHTIG

WIE EIN

ABENDWIND

Peter Kilian

Wenn Maienduft
aus stillen Gärten steigt,
die flimmernd ferne Himmelsflur
sich über Wald und Hügeln neigt,
und in den Strassen noch
die Mädchen kichern oder lachen
und Uebermut und Heiterkeit,
die alten Lieder neu entfachen;
wenn in den dunklen Wirtshausgärten
verliebte Paare wortlos sitzen,
die Fledermäuse wieder
ins Licht der Lampen flitzen,
und alles ist wie einst in Kindheitstagen,
die Fliederbüsche schwelgend
die düfteschweren Blütendolden tragen,
die alten Leute noch verweilend
am offenen Fenster lehnen
und schweigsam sind
und sich nach jenen Tagen sehnen,
die flüchtig waren wie ein Abendwind —:
wie findet dann sich sich zeitlos wieder
in solchen Stunden alles ein,
was einstmals war
und immerzu wird sein,
was sich verströmte, still wird und verwehrt,
wie Traum und Klang vorübergeht
und immer wieder aufersteht.